

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich um 1750 als *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) geboren. Seine frühe musikalische Ausbildung erhielt er bei den Jesuiten. Nach der Aufhebung des Ordens im Jahr 1773 verließ er seine böhmische Heimat, um anderswo eine Anstellung zu suchen. Etwa um dieselbe Zeit italianisierte er seinen Namen und nannte sich fortan *Antonio Rosetti*. Die Existenz mehrerer zeitgenössischer Musiker mit gleichem Nachnamen (Rösler/Rosetti) führte zu beträchtlicher Verwirrung bei der Identifizierung seiner Werke.

Über Rosettis Lebensumstände während der nächsten Jahre ist ebenfalls nur wenig bekannt. Immerhin belegt ein neuer Aktenfund, daß er zumindest gewisse Zeit in Diensten des Fürsten Orlow stand: Im September 1773 ist er als *Compositore della Musica bey dem Russisch Orlovschen Regiment* belegt (Fugger-Archiv Dillingen). Im November dieses Jahres trat er als Diener und Kontrabaßspieler in die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748-1802) ein. Nach kurzer Zeit wurde er zum Hofmusiker befördert, um 1786 übernahm er die Pflichten des Kapellmeisters. Der Wallersteiner Hof erwies sich zwar als guter Nährboden für seine musikalische Entwicklung, auf der anderen Seite aber hatte Rosetti dort ständig mit finanziellen und gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Nach 16 Jahren in Wallersteiner Diensten erbat er 1789 seine Entlassung, um den Posten des Kapellmeisters am Hof Herzog Friedrich Franz' I. von Mecklenburg-Schwerin (1756-1837) in Ludwigslust zu übernehmen.

Dank des großzügigen Gehalts, das ihm sein neuer Dienstherr zubilligte, war seine Existenz jetzt erstmals finanziell gesichert. Sein wachsendes Ansehen als Komponist trug ihm eine Reihe wichtiger Aufträge ein. 1791 wurde sein Requiem in Es-dur (RWV H15) bei der Trauerfeier für Mozart in Prag aufgeführt. Antonio Rosetti, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt, erkrankte im Frühjahr 1792 ernstlich. Er starb am 30. Juni desselben Jahres und wurde in Ludwigslust beigesetzt.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik. Während seines kurzen Lebens entstanden über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Die Zeitgenossen schätzten seine Musik sehr. Der Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart nannte Rosetti *einen der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit*, ein Urteil, das auch von namhaften Lexikographen wie Gerber, Lipowsky und Dlabáč geteilt wurde. Rosettis reife Werke zeichnen sich aus durch phantasievolle Instrumentierung, eine reiche harmonische und klangliche Palette, einen ausgeprägten Hang zu kontrapunktischer Arbeit sowie ein hohes Maß an struktureller Geschlossenheit.

Die vorliegende Ausgabe beruht auf dem (wohl) autographen Stimmensatz in der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek der Universitätsbibliothek Augsburg (Signatur: 02/III 4^{1/2} 2° 285). Eine weitere handschriftliche Quelle (Stimmen-Abschrift) wird in der Bayerischen Staatsbibliothek München aufbewahrt.

Rosettis Quintett in Es-dur für *Flauto traverso, Oboe, Clarinette in B, Dalie* und *Fagotto* gilt als das erste Bläserquintett der Musikgeschichte, d. h. als das erste Quintett für fünf ver-

schiedene Blasinstrumente. Die Bezeichnung *Dalie* ist eine Verballhornung von französisch „Taille“ (= Tenor-Instrument) bzw. „Taille de hautbois“ (= Tenor-Oboe) und meint das Englischhorn.

Das Werk wurde erstmals angezeigt im Supplement Nr. XV (1782-1784) zum Verlagskatalog von Johann Gottlob Immanuel Breitkopf in Leipzig, in dem auch andere Stücke Rosettis als Manuskriptkopie zum Kauf angeboten wurden. Von diesen Kompositionen ist nur die Sinfonie in D-dur, RWV A12, exakt datierbar: *Composta nel Mese d'Aprile 1780 in Wallerstein*. Das früheste der im folgenden Breitkopf-Supplement Nr. XVI (1785-1787) enthaltenen Werke Rosettis, die Sinfonie in G-dur, RWV A39, datiert in den März 1781. Das Es-dur-Quintett dürfte demnach nicht später als 1780/81 entstanden sein. Ein Brief des bischöflich Fuldaischen *Hofwalthornisten* Franz Kulmberger vom 26. Mai 1781 an Rosetti (Fürst Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloß Harburg), in dem von dessen *Quintetten* die Rede ist, stützt diese Annahme. Sterling E. Murray datiert das Werk in seinem Thematischen Katalog *The Music of Antonio Rosetti* (1996) um 1778/79 oder später.

Über die Entstehung des Werks ist nichts bekannt. Ob Rosetti das dreisätzigige Quintett (Spieldauer: knapp 15 Minuten) bereits für die später hoch berühmte Wallersteiner Harmoniemusik geschrieben hat, die Fürst Kraft Ernst um 1780/81 ins Leben rief, ist auch aufgrund der unsicheren Datierung strittig. Die für die Zeit völlig unübliche Instrumentierung spiegelt aber sicherlich eher Besetzungszwänge in Wallerstein (oder anderswo) wieder, als daß von einer speziellen Besetzungsidee des Komponisten gesprochen werden dürfte.

Rosettis Quintett mit seinem Divertimento-Charakter ist ein Stück anspruchsvoller Unterhaltungsmusik des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Zwischen ihm und den frühesten erhaltenen Bläserquintetten in der späteren Standardbesetzung (mit Horn anstelle von Englischhorn) liegen etwa 20 Jahre. Sie stammen von Giovanni Giuseppe Cambini (1746-1825) und entstanden wahrscheinlich 1797-1799. Aber erst Anton Reicha (1770-1836) gelang es, die Gattung Bläserquintett wirklich populär zu machen. Mit seinen insgesamt 24 Quintetten schuf er ab 1812 die „Prototypen“ dieser Kammermusik-Gattung, die im Laufe des 19. Jahrhunderts enorm an Bedeutung gewann. Es ist sicherlich kein Zufall, daß Anton Reicha seine Jugendjahre (bis 1785) bei seinem Onkel, dem Cellisten, Komponisten, Kapellmeister und Rosetti-Freund Joseph Reicha (1752-1795) in Wallerstein verbrachte, wo er an prominentem Orte die Bläsermusikpraxis des späten 18. Jahrhunderts kennenlernen konnte. Hier dürfte sich seine Vorliebe für den Klang der Blasinstrumente entwickelt haben, die später in vielen seiner Kompositionen im Mittelpunkt stehen sollten.

Die vorliegende Ausgabe bietet Rosettis Quintett in der originalen Besetzung (mit Englischhorn) wie auch in der Standardbesetzung der Gattung (mit Horn statt Englischhorn). Eine 1789 bei Sieber in Paris gedruckte Bearbeitung des Quintetts für Flöte, Horn und Streicher erscheint gleichzeitig in dieser Werkreihe als Band 2 der Reihe B. GÜNTHER GRÜNSTEUDEL